

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 16 (1907)  
**Heft:** 21  
  
**Rubrik:** Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Wischen Sie doch einmal den unsauberen Tisch ab“, befahl nun der jüngere der Gäste und machte, um seinen Wunsch zu verdeutlichen, ohne die Tischplatte damit zu berühren, mit seinem Taschentuch in der Luft die Bewegung des Abwischens.

„Ja, abwischen!“ rief die Frau, und ehe sich der Gast dessen versah, hatte sie sich seines Taschentuches bemächtigt und rieb mit viel Eifer und Anstrengung den ganzen langen Tisch der Wirtstube damit ab. Dann gab sie mit einem freundlichen Lächeln dem betroffenen Besitzer sein entweites Eigentum zurück. Die harmlose Freundlichkeit der Wirtin und das Entsetzen, ja der Ingrimm des Freundes bildeten einen so komischen Kontrast, dass sein Begleiter in ein nicht enden wollendes Gelächter ausbrach.

„Deine oberlesische Heimat ist ein entzessliches Land!“ brumnte wütend der andere, „entschuldigst du diese Unverschämtheit auch wieder mit dem Wort: 's ist halt polnisch?'“

„Natürlich, womit denn sonst!“ stieß der Angeredete unter Lachen hervor. „Einer Deutschen fiele es doch überhaupt nicht ein, den Tisch mit einem Taschentuch abzuwischen, darum würde sie auch nicht auf den Gedanken kommen, dass du ihr das deine dazu anbietest. Ich will aber doch versuchen, von dieser Priesterin der Sauberkeit ein Mittagessen zu erpressen.“

„Hier in diesem Hause esse ich keinen Bissen, man kann ja nicht wissen, was für eklige Dinge man mit der Speise hinunterschluckt“, versicherte der Gefährte.

„Aber Eier wirst du doch geniessen, sollten sie auch etwas unsauber aussehen, so ist das ja nur äusserlich. Haben Sie Eier?“ wandte er sich hierauf an die Wirtin.

„Ja, sehr frische Eier“, entgegnete diese.

„Gut, so kochen Sie uns sechs Eier.“

„Arte Eier, oder weiche Eier?“ fragte die Frau.

„Harte“ lautete die Antwort. „Wie ich eben sehe, haben Sie im Garten sehr schönen Salat, können sie uns nicht etwas Specksalat dazu geben?“

„Nicht Specksalat, aber Spritzsalat“, antwortete die Polin.

„Spritzsalat? Was ist denn das?“ fragte verwundert der Fremde.

„Was! Sie nicht kennen Spritzsalat? Spritzsalat ist Salat mit Butter, Essig und Salz, Spritzsalat sehr gut!“ sagte erstaunt die Wirtin.

„Nun gut, dann machen Sie uns einen guten Spritzsalat, aber schnell, wir sind sehr hungrig!“ befahl der junge Mann der dann rasch Davon-eilenden.

„Ich esse jedenfalls nicht von diesem Spritzsalat, ich werde mich mit den Eiern begnügen, auch das Bier überlasse ich dir gern“, bemerkte nun der Jüngere; „lieber hungere ich, als dass ich in einem so unsauberen Nest etwas zu mir nehme.“

„Nun, drei harte Eier werden wohl den ersten Hunger stillen“, antwortete lächelnd der Freund. „Der Salat ist übrigens von dem strömenden Regen so sauber abgewaschen, dass ihm keine polnische Unsauberkeit mehr etwas anhaben kann.“

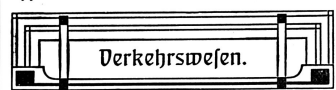
„Aber die Gefässe!“ warf der Genosse ein.

„Was ich nicht weiss, macht mir nicht heiss! Wenn man in Ober-Schlesien auf Reisen ist, darf man nicht zu peinlich sein. Am besten ist es, wenn man sich um die Zubereitung der Speisen nicht weiter bekümmert, und ein Auge zudrückt“, sprach der Schlesier, indem er mit langen Schritten die Wirtstube durchmachte, während sein Freund, ein Liechenden pfeifend, am Fenster stand und in den strömenden Regen hinaussah.

Es mochte eine Viertelstunde vergangen sein, da erschien die Wirtin wieder, setzte

zuerst Teller, Brot und Butter auf den Tisch, und brachte dann die Eier und eine grosse Schüssel voll grünen Salat herbei, der eigentlich sehr verlockend aussah, wenn man den staubigen Rand der Schüssel nicht beachtete. Nun ergiff die Frau ein Messer, schnitt ein grosses Stück Butter ab und schob es zur grossen Verwunderung ihrer Gäste in den Mund. Während die beiden sich noch im stillen fragten, was das wohl zu bedeuten habe, neigte sie sich ein wenig über die Schüssel und spritzte mit viel Geschick durch die zugespitzten Lippen einen feinen gelben Strahl der im Munde zerlassenen Butter auf die schönen, grünen Salatblätter, während sie diese zu gleicher Zeit mit ihren unsauberen Händen durcheinander machte.

Das also war Spritzsalat! — Ich empfehle dem geneigten Leser dieses Küchenrezept, das sich in keinem Kochbuch finden soll und in keiner Kochschule gelehrt wird zur Nachahmung und wünsche ihm guten Appetit!



**Verkehrswesen.**

**Bahnlinie Wil-Konstanz.** Der St. Galler Grosse Rat bewilligte an den Bau dieser Linie eine Subvention von Fr. 250,000.

**Von der Greina.** Die Konzessionsbewerber für das Greinaprojekt trachten das Eisenbahnenprojekt eine Variante für einen tieferliegenden Tunnel Somvix-Gümo von 27,5 km Länge ein. Dadurch wird die effektive und namentlich die virtuelle Länge der Greinalinie wesentlich verkürzt. Die Gesamtkosten der Greinalinie stellen sich nach der neuen Variante auf Fr. 124,894,000.

**Eisenbahndienst aus dem Tessin.** Für die Vorstudien zu einer Linie Locarno-Fondo-Toce (Verbindung zwischen Gotthard- und Simplonbahn) votierte die Gemeinde Locarno 30,000 Fr., die Gemeinde Malenco Fr. 20,000. — Die Gemeinde Biasca bewilligte einen ersten Beitrag von Fr. 150,000 für die Greinalinie. — Die Erstellung der Misoxerbahn überschreitet den Vorschlag um Fr. 140,000.

**Internationale Konferenz für technische Einheit im Eisenbahnenwesen.** Nachdem Freitag, den 17. Mai, die Beratungen der Plenarsitzungen der Eisenbahnen durch Aufnahme von Bestimmungen über den Unterhaltungszustand des Rollmaterials und über die Beladung der Güterwagen erfahren. Am Zolllverschlussprotokoll sind dagegen nur unwesentliche Änderungen angebracht worden.

**Vereinfachung der Gütertarife in Italien.** Wie die Zeitschrift für den internationalen Eisenbahntarif, „Giornale dei Trasporti“ entnimmt, ist in dem Gesetzesentwurf über die definitive Ordnung des Staatsbetriebes der Eisenbahnen in Italien vorgesehen, dass die Tarifbedingungen innerhalb drei Jahren von der Promulgation des Gesetzes zu revidiert und dem Internationalen Übereinkommen angepasst werden müssen, und dass innerhalb der gleichen Frist auch die Gütertarife zu vereinfachen seien. Eine solche Vereinfachung ist in der Tat höchst notwendig. Die Tarife sind viel zu kompliziert und daher für den Verkehr höchst beschwerlich. Die Güterklassifikation hat z. B. 3000 verschiedene Positionen.

**Personenverkehr im Monat April 1907.** Gotthardbahn 804,000 Personen (1906: 819,993); Wittenbergbahn 30,500 (44,809); Thunerseebahn 41,500 (40,920); Gurbeltbahn 65,200 (53,057); Spiez-Frutigenbahn 9100 (9305); Spiez-Erlenbachbahn 13,400 (13,109); Erlenbach-Zweimühlenbahn 10,400 (10,338); Tütsalbahn 32,500 (53,553); Waldenburgerbahn 10,500 (10,509); Emmentalbahn 88,700; Burgdorf-Thun-Bahn 46,000; Langenthal-Huttwilbahn 18,000; Huttwil-Wolhusenbahn 15,000; Seetalbahn 51,800; Sihlthalbahn 40,600; Vitznau-Rigibahn 2,997; Montreux-Overlandbahn 25,047 (29,439); Appenzellerbahn 59,000; Bern-Neuveburgbahn 58,700; Sennetbahn 7,000; Regionalbahn Saiguelégier-La Chaux-de-Fonds 20,400; Oensingen-Balsthal-Bahn 20,000; Rorschach-Heiden-Bahn 8964; Rütische Bahn 82,194; Schweizerische Südsüdostbahn 36,000; Schweizerische Bundesbahnen 5,884,000.

**In vier Tagen über den Atlantischen Ozean.** Aus New-York wird berichtet: Der bekannte amerikanische Marinearchitekt Louis Nixon, der für die amerikanische Marine bereits mehrere Schiffe ent-

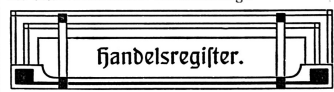
worfen hat, teilt mit, dass er soeben das Patent auf eine neue Schiffsmaschine erhalten hat, mit deren Anwendung die Reise über den Atlantischen Ozean nur vier Tage dauern soll. Die neue Maschine wird durch Gas betrieben. Nixon gibt an, dass das erste Fahrzeug, das mit seinen Maschinen in vier Tagen die Uferfahrt von Amerika nach Europa aufnehmen wird, ein Torpedozerstörer von 650 Tons sein wird. Die Maschine wird 12,000 Pferdekkräfte indizieren; das Fahrzeug soll damit instand sein, eine ständige Geschwindigkeit von 30 Knoten die Stunde, bei einer Maximalschwindigkeit von 33, durchzuhalten. Die Maschine hat ein Gewicht von nur 210 Tons. Der Erfinder will die Macht nicht nennen, in deren Auftrag der neue Zerstörer gebaut wird, aber nach den Verhandlungen, die Nixon in letzter Zeit mit der russischen Regierung geführt hat, nimmt man an, dass es sich um einen Auftrag der russischen Marine handelt.

**Die Bahn über die Anden.** Wie es heisst, wird die Anden-Bahn, welche Chile mit Argentinien, den Stillen mit dem Atlantischen Ozean verbindet, im Jahre 1908 vollendet sein und dem Verkehr übergeben werden. Es wird die erste transkontinentale Bahn sein, welche Südamerika durchzieht. Die Konzession wurde im Jahre 1868 von der argentinischen Regierung erteilt. Die Ausführung des Baues besagte jedoch grosse finanziellen Schwierigkeiten und im Jahre 1892 mussten die Arbeiten eingestellt werden. Die englische Gesellschaft „Argentina Great Western Company“ übernahm dann die Fortsetzung des Baues und ihr ist es zu danken, dass das Werk heute nur vor seiner Vollendung steht. Die Bahn, welche eine Spurweite von einem Meter hat, geht von Mendoza am Fusse der Anden aus und durchquert diese in einer Höhe von 4000 Metern mittelst eines drei Kilometer langen Tunnels. An der chilenischen Abzweigung gelangt sie sodann nach Los Andes und endet am Stillen Ozean. Die Bahn wird eine grosse Bedeutung erlangen. Bis jetzt können die Erzeugnisse Chiles nur auf dem Seewege nach Osten befördert werden. In Zukunft werden sie mit der Eisenbahn nach den argentinischen Häfen gelangen.

**Zwangslösung auf amerikanischen Eisenbahnen.** Der Amerikaner erhebt den Vorwurf gegen die Europäer, dass sie den Ortsveränderungen der Bürger allzuviel Hindernisse in den Weg legten. Wir in Amerika haben keinerlei verwickelte und unnützliche Veranstaltungen, so begann eine kurze Erzählung, die im „Globe Trotter“ wiedergegeben wurde. Zum Beispiel, ich wohne in Chicago und will nach San Francisco reisen. Ich gehe zur Station, wo es keine Bahnsteigsperrung gibt, wo ich auch, und wo jedermann frei zwischen den Zügen umherwandern darf. Schnell sucht man sich eine hübsche Ecke aus. Niemand fragt mich, ob ich ein Billet habe. Während man noch mit den Freunden plaudert, die einem das Geleit gegeben haben, merkt man, dass das Zugschloß langsam in Bewegung setzt. Ist man zur Stadt hinaus, so fliegen Ebenen und Wälder an einem vorüber. Ein Tag vergeht, der zweite kommt und nach dem Frühstück erscheint ein Kontrolleur. „Bitte die Billets“, „Ich habe kein Billet“. „Tut nichts“, sagt der Schaffner, „wohin fahren Sie?“ „Nach dem Salzsee“. „Allright. Kostet so und so viel.“ „Hier ist das Geld.“ „Danke. Und Sie Herr?“ „Sagt der Schaffner und wendet sich an mich. „Hier ist mein Billet“. „Danke“, antwortete er und durchschloß es. „Und Sie, Herr?“ fragt er einen dritten Reisenden. „Ich habe kein Billet“. „Tut nichts. Wohin fahren Sie?“ „Nach San Francisco“. „Kostet so und so viel.“ „Ich habe kein Geld“. „Um so schlimmer“. Und der Beamte streckte den Arm aus, zieht das Reisende und bringt den Zug zum Stehen. „Der Herr will aussteigen“, bemerkt er dazu. „Wie, wo soll ich denn aussteigen?“ „Gerade hier“. „Wir waren mitten auf der weiten Prärie“, fügt der Amerikaner hinzu, und man kann sich das Gesicht des armen Teufels vorstellen. Und dabei will er sich ausschütten vor Lachen.

**Unsere Eisenbahnpolitik auf falschen Wegen.** In einem längeren Artikel in den „Basler Nachr.“ behandelt Dr. Steiger unsere neueste Eisenbahnpolitik. Seine Ausführungen zielen ungefähr in folgendem: Der nationale Gedanke fehlt unserer Eisenbahnpolitik. Die Tarife sind zu kompliziert. Es fehlt die starke Hand, welche die Flut von neuen Eisenbahnpunkten sichtet, sie vom nationalen Standpunkt aus wertet und nur wenige, aber gute Linien, von denen sicher steht, dass sie das Interesse unserer nationalen Bundesbahnen nicht gefährden, berücksichtigt. Wer macht unsere neue Eisenbahnpolitik? Nicht die Generaldirektion, aber auch nicht der Bundesrat. Sie wird gemacht von den einzelnen Landestellen und diese sind es, nach welchen sie sich richten. Steiger weist in seinen Ausführungen auf die neuesten Eisenbahnprojekte hin. Ohne Rücksicht auf „Kaiser und Reich“ haben die Berner den Lötschbergbahn organisiert. Sie werden nach demselben Prinzip auch Münster-Grenchen durchstossen, sobald die Teufelsbraten in der Luft sind, was mit Hilfe der Franzosen und der Ostbahn ermöglicht werden soll. Die Absichten der Bündner sind nicht

viel besser. Sie warten bloss auf die Erteilung der Konzession, dann wird der Spüßgen finanziert und erbaut, ohne dass stark erwogen wird, ob er die Bundesbahnen schädigt oder die Schweiz von Italien eisenbahnpolitisch abhängig macht oder sie militärisch schwächt. Als direkt anti-national ist die Politik zu bezeichnen, mit der man eine Konkurrenzbahn (Chur-Lichtenstein-Bregenz-Anstreb). So operieren auch die Faucille-Herren in Genf. Wohin soll eigentlich eine solche Eisenbahnwirtschaft uns führen? Jedenfalls nicht zum Guten. Es ist an der Zeit, dass man sich in leitenden Kreisen des Bundes und der Bundesbahnen darauf besinnt, wohin man eigentlich steuern will, sonst könnte die Zukunft der Schweiz Bundesbahnen einem wirklich bange machen. Mittel, um einigermaßen Ordnung in dieses Chaos zu bringen, sind nach der Ansicht Dr. Steigers die folgenden: Rückkauf des Genfer Bahnhofes, Verbesserung des Hauensteins, eine nationale Lösung der ostschweizerischen Eisenbahnfrage.



Herr Samuel Baumann, Hotelier in Grindelwald, Herr Fritz Kaufmann, Hotelier auf Schynige Platte und Herr Würgler-Wächter, Kaufmann, in Aarburg, haben unter der Firma Palace-Grand-Hotel und Pension Viktoria und Kursaal Grindelwald eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche mit dem 18. Mai 1907 begonnen und zum Zwecke der Erwerbung des Hotels Eiger, Erwerbung und Umbau des Hotels Viktoria, Erstellung des Kursaals und Bau der Drahtseilbahn nach der Ofni hat.



**Tit. Schweizer Hotel-Revue.** Gestatten Sie mir die höfliche Anfrage zur öffentlichen Beantwortung in unserem Vereinsorgan, ob wir gehalten sind, einen Brief resp. Zirkular, worin eine Firma sanitäre Einrichtungen und Zentralheizungen den Gästen derjenigen Hotels aufzählt, in welchen ihre Installationen zu treffen sind, an unsere Gäste zuzulassen. Wenn auch die sanitären Anlagen in vielen Hotels nicht gerade von der betr. Firma erstellt sind, so darf man es Erachtens doch nicht der Schein erwecken werden, als seien nur diese Anlagen rationell erstellt und daher von sanitären Gesichtspunkten aus die einzig zulässigen. Das Gleiche gilt laut Zirkular auch von den Heizungsanlagen. Ich wäre Ihnen für eine Aufklärung in obigem Sinne sehr dankbar.

**Antwort:** Selbstverständlich ist das, wenn derartige Mitteilungen verschlossen an Ihre Gäste gelangen, wie es hier der Fall ist. Sie selbst abzuheben haben. Auch bei offenen Sendungen sollte es geschehen, jedoch wird man es einem Hotelier kaum verargen können, wenn er für Druckkosten, deren Inhalt ihn zu schädigen geeignet ist, nicht den Vermittler spielen will. Ebensowenig kann man aber einer Geschäftsform verargen, wenn sie ihre weitverbreiteten Verbindungen zu Propagandazwecken benutzt; jedoch meint uns, die hier in Frage kommenden Hotels, wenn sie in ihrem Brief zu weit, wenn sie ihre Reklamen direkt an die Gäste derjenigen Hotels verschickt, in denen ihre Installationen nicht zu finden sind. Der Inhalt des betr. Zirkulars gleicht schon mehr einer stummen Einladung zum Wechsel des Hotels und können wir deshalb Ihren Unwillen darüber sehr wohl begreifen. Wir haben es vorläufig unterlassen, den Namen der Firma zu nennen, vielleicht bringt diese Note Abhilfe.

**Vertragsbruch. — Rupture de contrat.**

Franz Haid, Saalkellner aus München. W. Spaeth, Hotel Bayerischer Hof, Lindau.

**Auskunft über** Philipp Stirnemann, Liftier erteilt Greter & Mütli, Hotel Germania, Luzern.

Hiezu als Beilage: „Personal-Anzeiger“.

**AVIS.**

Avant que vous achetiez en Suisse ou à l'Etranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hôtel-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtel-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de se fier et de conseiller les acheteurs moins expérimentés.

In Tessiner Fremdenort ist wegen Krankheit des Besitzers ein erstklassiges, modernst eingerichtetes alpenorientiertes

# HOTEL

(120 Fremdenbetten) zu verkaufen, eventl. auch zu verpachten. Das Haus ist herrlich gelegen und hat eine grosse gute Kundschaft. Anzahlung 150 mille. Etwaige Offerten befördert unter Chiffre H 665 R die Expedition ds. Bl.

Maison fondée en 1796

## Vins fins de Neuchâtel

**SAMUEL CHATENAY**

Propriétaire à Neuchâtel

Marque des hôtels de premier ordre

Dépôt à Paris: V. Pâder, au Châlet Suisse, 41 rue des Petits Champs

Dépôt à Londres: J. & R. McCracken, 38 Queen Street City E.C.

Dépôt à New-York: Cusiner Company, 110 Broad Street.

Der sterilisierte **Berner Alpenrahm** ist monatlang haltbar, stets tadelloß süß und nie fleckig, er schützt gegen die so häufigen Verunreinigungen.

**Berner Alpen-Rahm**

ist ein vorzügliches Hilfsmittel für Hotelküchen und Pâtisseries.

Er hebt das Aroma des Kaffees

**Grösste Haltbarkeit**

Hoher Fettgehalt Feinster Geschmack

Zu beziehen durch die

**Berner Alpen-Milchgesellschaft Stalden (Emmental).**

# Japaneten

**Salberg & Cie.** Bahnhofstr. 72 Zürich

Vornehmste und grösste Auswahl.

Prima Referenzen erstklassiger Hôtels stehen zur Verfügung.

# VELTLINER

**PERLA DI SASSELLA**

**LORENZ GREDIG & C<sup>e</sup>**

Veltlinerweinhandlung

ZUM KRONENHOF

**PONTRESINA**

# Dessert-Artikel

Waffeln, Marke „Papagei“

Biscuits, Zwiebacks, Gelée Früchte, Bananen

Aktiengesellschaft vormals

**Rooschütz, Heuberger & C<sup>e</sup>, Bern.**

# THUN

Hôtel Beau-Rivage

Angenehme Lage. Moderner Komfort.

Lift. Zentral-Heizung. Auto-Garage.

Mässige Preise.

le les tue tous !!

# CAFARDS

CE PRODUIT tue infailliblement tous les cafards (et leurs œufs) quel que soit le degré de la contamination.

UN SEUL ESSAI VOUS CONVAINCRA.

Conditions générales: FRANCE, envoi franco contre remboursement.

ÉTRANGER, joindre 1 franc supplément de port.

# Knaben-Institut. Handelsschule.

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Pensionspreis 1200 Fr. jährlich. (324) Gegründet 1859.